

Fensterbauer strukturieren Betrieb um

Nach zwei Jahren Vorlauf installiert die Thalner Theo Wernli AG eine neue Maschine zur Produktion von Fenstersystemen.

Maja Reznicek

Eigentlich sollte an diesem Morgen niemand in der Theo Wernli AG einen Finger rühren. Offiziell hat die Thalner Firma Ferien. In der Halle im Erdgeschoss laden aber mehrere Männer Maschinenteile mit Hilfe eines Mobilkrans ab. Co-Chef Beni Wernli erklärt: «Wir nutzen die Ferien für die Installation. Im Vollbetrieb könnten unsere Angestellten sonst jetzt nicht arbeiten.» In den nächsten zwei Wochen kommt es in diesem Zug im KMU für Holz- und Fensterbau sowie Schreinerei zu einer grundlegenden Umstrukturierung.

Auslöser dafür war der geplante Austausch der Produktionsanlage für Fenstersysteme. Für diesen Schritt entschieden sich die Geschäftsführer Beni Wernli und Raoul Wettstein bereits vor zwei Jahren. Neu wird eine vollautomatische CNC-Maschine der deutschen Michael Weing AG zum Einsatz kommen. Für den Wechsel gab es verschiedene Gründe.

30 000 Einzelteile werden jährlich hergestellt

Die Software der alten Anlage sei inzwischen 38 Jahre alt gewesen, erklärt Wettstein. Er fügt an: «Die Maschine war schon sehr intelligent, aber auch ein Risiko.» Denn: Ihre Ersatzteile sind schwierig bis gar nicht mehr zu bekommen. Gleichzeitig wäre ein plötzlicher Ausfall der Maschine ein «GAU» für das Unternehmen gewesen. Beni Wernli sagt: «Die Lieferzeit einer solchen Anlage liegt bei 16 Monaten. Da hätten wir den Betrieb zumachen können.»

16 Monate musste die Theo Wernli AG trotzdem auf die Anlage aus Deutschland warten. Und hatte damit Glück. «Die

Hersteller sagten mir, es sei die letzte Maschine, die termingerecht raus ist», fügt Wernli an. Die Nachwirkungen der Pandemie und die politische Lage hätten den Markt weiterhin im Griff.

Beim Holz – einem der wichtigsten Rohstoffe der Thalner Firma – sei die Versorgung inzwischen wieder besser. «In den letzten vier Jahren hat sich der Preis aber auf das Zweieinhalbfache gesteigert.» Das Unternehmen bezieht deshalb inzwischen fast alles aus Aargauer Wäldern und sägt das Material selbst auf.

Halb so gross und auch weniger Stromverbrauch

Mit der neuen Anlage kann das Holz sowohl geschliffen, geformt als auch gedübelt werden. Rund 30 000 Einzelteile für den Fensterbau werden so jährlich hergestellt. «Danach müssen sie nur noch zusammengesteckt werden.» Die CNC-Maschine ist laut Wettstein mit 18 Metern nicht nur halb so gross wie ihre Vorgängerin, sondern benötigt ebenso wesentlich weniger Strom, funktioniert effizienter und ist lärmärmer.

Gleichzeitig ergeben sich für die Firma zusätzliche Möglichkeiten: «Wir können jetzt feinere und kleinere Teile herstellen, die beispielsweise für Objekte, die unter dem Ortsbildschutz stehen, in Frage kommen.» Auf der anderen Seite steige der administrative Aufwand. «Man braucht mehr Zeit für die Planung, muss genau wissen, was man will.»

Die neue Anlage brachte mehrere Umbaumaassnahmen wie die Erneuerung der Decke oder die Erweiterung des Holzlagers in der Theo Wernli AG mit sich. «Als wir die alte Maschine rausgeräumt haben, ha-



Vor zwei Jahren starteten die beiden Geschäftsführer Beni Wernli (links) und Raoul Wettstein die Umstrukturierung.

Bilder: Maja Reznicek



Mit dem Mobilkran werden die Maschinenteile ausgeladen.

«Die Lieferzeit einer solchen Anlage liegt bei 16 Monaten. Da hätten wir den Betrieb zumachen können.»

Beni Wernli
Co-Chef, Theo Wernli AG



Das Herzstück der neuen Anlage ist das Bearbeitungsportal.

ben die Leute gedacht, wir hören auf mit Fensterbau», erinnert sich Wernli. Auch für die 30 Mitarbeitenden des Unternehmens kommt es zu Umstrukturierungen.

Bei der alten Maschine waren beispielsweise drei Personen für die Betreuung zuständig, das fällt nun weg. Kündigungen soll es trotzdem keine geben: «Die Angestellten übernehmen intern neue Aufgaben,

kommen etwa in der Montage zum Einsatz», führt Beni Wernli dazu aus.

Für Projektleitung ist noch Personal gesucht

Der geplante Wandel sei bereits vor zwei Jahren kommuniziert und mit dem Team besprochen worden. Ob die Umstellung funktioniert, zeige sich in den kommenden sechs Monaten, vielleicht komme es noch zu Ab-

gängen. «Das Ziel war nicht, weniger Mitarbeitende zu beschäftigen», fügt Beni Wernli bestimmt an.

Aktuell sucht der Betrieb sogar zusätzliches Personal in der Projektleitung. Ähnlich sieht es bei den Lernenden aus, wie die beiden Co-Chefs gegenüber der AZ erklären: «Die Suche nach Nachwuchs ist ein Dauerthema in der Branche.» Auffällig sei, dass die Lehrlinge heute viel

mehr Betreuung benötigen würden und weniger selbstständig seien als früher, sagt Wernli.

Ab dem Sommer bildet die Theo Wernli AG insgesamt drei Schreiner und zwei Zimmermänner aus. Ihre verschiedenen Lehren stellen die Thalheimer an der Berufsschau Stiffti 22 vor. Diese findet zwischen dem 15. und 16. September in den Mülimatt-Sporthallen in Brugg-Windisch statt.



Regisseur Titus J. Meier (links) und Simone Morger im Gespräch mit Thomas Pfisterer, ehemaliger Stabschef der Grenzbrigade 5. Bild: zvg

Neuer Dokfilm zeigt geheime Orte aus dem Kalten Krieg

Am 2. August erscheint die zehnte Ausgabe von «Brennpunkt Aargau».

«Zeitgeschichte Aargau» ist ein Forschungs- und Vermittlungsprojekt der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Parallel zum wissenschaftlichen Grundlagenwerk, das im vergangenen Herbst erschienen ist, wird die zwölfteilige Dokumentarfilmreihe «Brennpunkt Aargau» realisiert.

Aktuell wird der zehnte Dokumentarfilm «Geheime Vorbereitungen – Der Aargau im Kalten Krieg» produziert. Der Film

fokussiert auf die damals geheimen Vorbereitungen für den Verteidigungs- und Besetzungsfall. In den vergangenen Tagen war ein Dreierteam bestehend aus Titus J. Meier (Buch und Regie), Simone Morger (Kamera und Schnitt) und Patrick Zehnder (Mitarbeit) im Raum Wasserschloss unterwegs.

An verschiedenen Orten, die im Kalten Krieg und darüber hinaus streng geheim waren, konnten sie drehen und mit

Zeitzeugen sprechen. Erstmals wird im Film ein Festungsmine werfer und eine vorbereitete Sprengstelle im Aargau gezeigt. Thematisiert werden auch die Abwehrvorbereitungen im Rahmen der Grenzbrigade 5 sowie die Widerstandsvorbereitungen «Projekt 26». Die Anlagen des Vereins Militär- und Festungsmuseum Full-Reuenthal waren angenehm kühle Drehorte. Auf Tele M1 wird der Film am 2. August um 22.30 Uhr gezeigt. (az)

Am Eigefäscht gibt es Sperrungen

Birr/Lupfig Wie die Gemeinden in den Mitteilungsblättern schreiben, kommt es während der Festaktivitäten des Eigefäschts zu diversen Sperrungen: Der Parkplatz im Schulzentrum Birr bleibt vom 15. bis am 23. August für alle gesperrt. Der Parkplatz der GE darf genutzt werden. In diesem Zeitraum bleibt die Verbindung Zentral-/Nidermattstrasse bis und mit Langgasse ebenfalls gesperrt. Eine Umleitung über die Eigenämter-, Pestalozzistrasse und Sandgasse ist signalisiert. Die Strassen sind, schreiben die Gemeinden, nur für Personen mit Berechtigung befahrbar. (az)